Mensch und Wünschelrute - strömungsgekoppelte Systeme

Norbert Harthun

Vortrag auf der Frühjahrstagung des Forschungskreises für Geobiologie Dr. Hartmann e.V. (11.04-13.04.08) in Eberbach/Neckar

Allen Vorgängen im menschlichen Körper gemeinsam sind energetische Prozesse, häufig verbunden mit Informationsverarbeitung. Daher wird einiges Grundlegendes zu „Energie“ und „Information“ gebracht; denn diese spielen beim Rutler eine große Rolle. Um zu den subtilen Energiestrukturen überzuleiten, interessieren zunächst die elektrischen und Magnet-Felder der herkömmlichen Physik. Dann wird aufgrund von Einsteins Feldvorstellungen verallgemeinert und die alte Strömungsauffassung für Felder wiederbelebt. In diesem Zusammenhang werden „Offenes System“ und „Fließgleichgewicht“ als wesentliche Merkmale des Körpers erläutert. Hinzu kommt der Effekt der „Selbst“-Organisation. Weitsichtige Zitate von Dr. med. Ernst Hartmann passen hervorragend zur These einer allgemeinen energetischen Strömung als Informationsträger. Hierzu wird eine Auswahl gesicherter Einzelfakten aus der Radiästhesie vorgestellt, nämlich die erwiesene Eigendynamik der Rute. Am Schluss wird daraus gefolgert, dass der Rutler die Energie liefert, die zur Rutenreaktion - und analog zur Pendelreaktion - führt. Hinweise auf eine vom Rutler aufgenommene Stör-Information seitens der Reizzone können aus den Beobachtungen nicht gefunden werden

Inhalt

1 Energie und Information - häufig verwechselte „Verwandte“
2 ”Das Feld wäre als das einzig Reale anzusehen”
3 $\pi\alpha\nu\tau\alpha\ \rho\epsilon\iota$! –panta rei - Alles fließt
4 Offenes System und Fließgleichgewicht
5 Das Phänomen „Selbst“-Organisation
6 Allgemeine energetische Strömung als Informationsträger.
7 Die bestätigte Eigendynamik der Rute
8 Die Energie zur Ruten/Pendel-Reaktion kommt vom Rutler
9 Kein Zufluss von Stör-Information von außen über die Rute
1 Literatur

1 Energie und Information - häufig verwechselte „Verwandte“

Bei ‚Energie’ [1] und ‚Information’ [2] handelt es sich um Begriffe, die gerade in Hinsicht auf biologische und medizinische Gegebenheiten von bleibendem Interesse sind, nämlich die Beziehung dieser abstrakten ‚Worthülsen’ untereinander. Es sind im Alltag häufig verwendete Schlagworte, die gefühlsmäßig jedem etwas sagen, aber zum Verständnis der Vorgänge beim Muten wir müssen etwas genauer einsteigen:

Ein Beispiel reicht, um zu zeigen, dass in unserer bio-physikalischen Welt Energie ohne Information existieren kann, aber Information nicht ohne Energie. Nehmen wir an, ein Handball spielendes Kind stolpert, wirft aus Versehen eine Fensterscheibe ein und rennt erschrocken weg. Die (kinetische) Energie des Balles kam beim Zerbrechen des Glases zur Wirkung, aber was hat es mit der Information auf sich? Der geübte „Krimi“-Leser weiß es sofort: Information

[1] griechisch enérgeia »Wirksamkeit«; [Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2004]
[2] lateinisch, *allgemein:* Auskunft, Nachricht; [Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2004]

über den Sportler steckt in den Fingerabdrücken auf dem Ball! Die Fingerabdrücke sind bekanntlich individuell verschieden, und so kann man anhand des Musters oder ihrer Struktur den Urheber feststellen. Die fliegende ‚Masse Ball' trug also eine Information über den Eigentümer, nämlich die Struktur des Fingerabdrucks! Ohne Ball, also ohne Energie wäre die Information gar nicht ins Wohnzimmer gelangt. Information und Energie sind hier also vernetzt miteinander, was sehr häufig ist und dazu führt, dass beide Begriffe oft durcheinander geworfen werden. Der fliegende Ball ist für die Energie zuständig und er trägt Fingerabdruck-Strukturen vom Sportler, wobei Struktur hier die genauere Bezeichnung für Information ist.

Für Transport (und Speicherung) von Information ist stets Energie nötig. Hätte der Sportler Handschuhe angehabt, so wäre keine Information transportiert worden, aber die Energie des Balls hätte auch die Scheibe zerbrochen.

Energie ohne Information ist prinzipiell denkbar
- Information ohne Energie aber nicht.

2 "Das Feld wäre als das einzig Reale anzusehen"

Wir wollen im Einklang mit der Physik jetzt etwas genauer hinsehen, was es mit dem Ball - oder allgemeiner: mit der fliegenden Materie auf sich hat, wenn wir tiefer in sie hinein schauen: Die Materie ist bekanntlich aufgebaut aus Molekülen und Atomen. Letztere bestehen aus einem positiv geladenen Kern und einer negativ geladenen Elektronen-Hülle (Bild 1). Zwischen Kern und Hülle ist freier Raum, der zumindest von einem elektrischen Feld erfüllt ist. In Bild 1 sind drei zeitlich aufeinender entwickelte Modellvorstellungen für Atome dargestellt, das Bohrsche Modell mit um den Kern kreisenden Elektronen (a), das Modell nach Schrödinger/de Broglie, in dem das Elektron nicht als Teilchen, sondern als Welle um den Kern aufgefasst wird (b), und das Ladungswolken-Modell, in dem wieder vom Elektron die Rede ist - also einem Teilchen - für dessen Aufenthaltsorte aber nur bestimmte Wahrscheinlichkeiten angegeben werden können. Die Modelle sind sehr verschieden, aber allen dreien ist gemeinsam, dass zwischen Kern und Hülle ein elektrisches Feld existiert, der Raum ist felderfüllt.

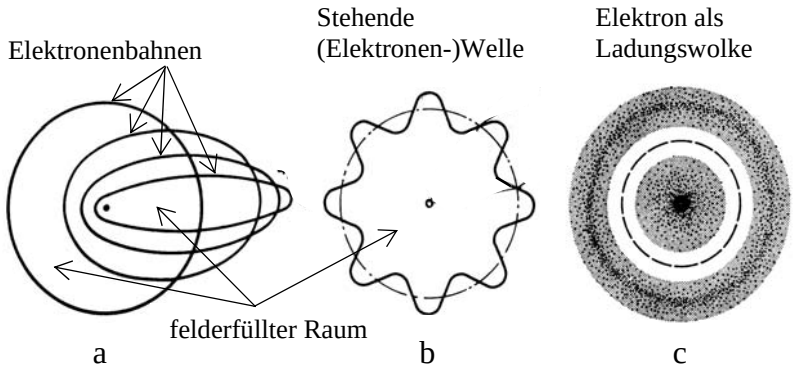


Bild 1 Atommodelle [1]
a) BOHRsches Modell (mit vier möglichen Elektronenbahnen)
b) Wellenmodell (räumliche Elektronenwelle)
c) Wellenmechanisches Modell (Aufenthaltswahrscheinlichkeit)

In unserer makroskopischen Welt ist ein elektrisches Feld z. B. ‚Schuld daran' wenn man beim Aussteigen aus dem Auto an der Tür einen Schlag bekommt - oder in einem Zimmer mit aufladendem Teppichboden beim Anfassen der Türklinke. Jeder hat so etwas schon erlebt.

Ganz allgemein gilt nach Einstein [3], dass der gesamte Raum um uns herum keine ‚leere Schachtel' ist, in dem die Körper beziehungslos herum liegen, sondern er ist erfüllt von Feldern der unterschiedlichsten Art.

Rutengänger kennen das schon lange: z. B. die verschiedensten Gitternetze, die sie mit Rutenreaktionen nachweisen können. Sie werden gerne nur auf der Erdoberfläche gezeichnet, aber tatsächlich handelt es sich immer um dreidimensionale, um räumliche Strukturen; Bild 2 gibt dafür zwei Beispiele. Nicht zu vergessen die weiter unten zusätzlich gezeigten Beispiele nichtlinear verlaufender Feldlinien. Man sollte sich allmählich an den Gedanken eines Raumes gewöhnen, der von vielerlei Feldern durchzogen ist. Daraus folgt auch, dass jeder Eingriff in unsere Umgebung eine Veränderung dieser Felder mit sich bringt, zum Vorteil oder auch Nachteil für das Leben. Auf Rutler bezogen, bedeutet das außerdem, dass es von der betreffenden Person abhängt, für welche Felder er „fühlig" ist.

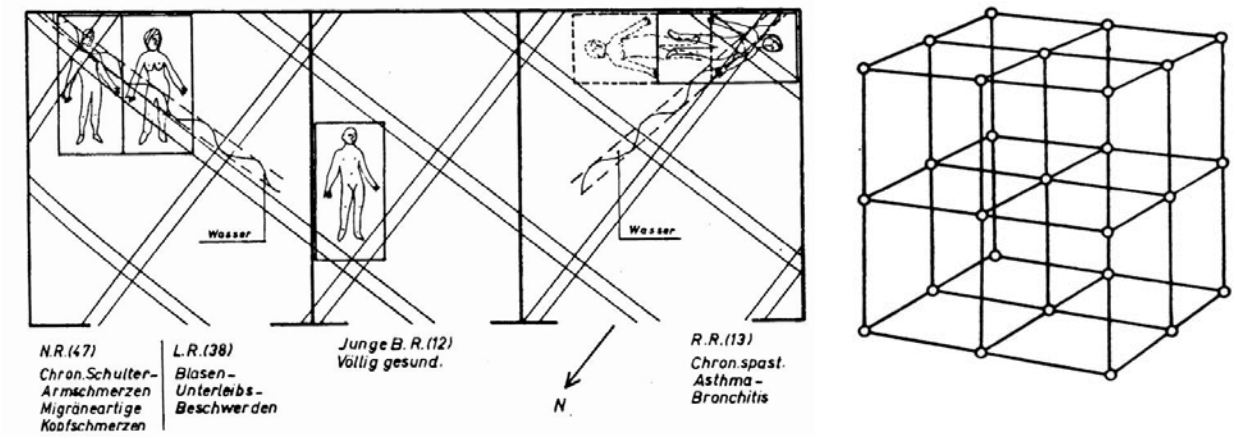


Bild 2 Ebenes Gitter ist eigentlich ein Raum-Gitter [2]

Und für alle gilt, dass man sich von der Vorstellung der getrennt um einen herum befindenden Gegenstände lösen muss; denn alles hängt mit allem zusammen durch Felder.

Das Erd-(Magnetfeld) ist uns am besten vertraut, welches mit einer Kompassnadel leicht nachweisbar ist. Bild 3 zeigt sehr anschaulich, wie das Magnetfeld um einen Stabmagneten durch Eisenfeilspäne sichtbar gemacht werden kann [3]. Gleichzeitig ist erkennbar, wie das Feld durch einen anderen Körper beeinflusst wird (die Feldlinien führen zu ihm hin und von ihm in andere Richtungen als beim Magneten).

Das Titelbild des Klassikers „Unsichtbare Umwelt" von Professor Dr. König [4] verdeutlicht durch die unterschiedliche Farbgebung und Formung der Feldstrukturen, dass der Mensch von den verschiedensten Feldern „umflossen" ist. Es erleichtert ein wenig die ungewohnte Vorstellung, dass rings um einen herum der gesamte Raum von Feldstrukturen durchzogen ist, die wir - glücklicherweise - nicht sehen, aber durch besondere Hilfsmittel nachweisen

[3] Nobelpreis 1921

können. Auch die menschliche Figur ist auf dem Bild von Streifen durchzogen, die anzeigen sollen, dass die Felder nicht unbedingt an seiner Hautoberfläche enden, sondern ihn auch in gewisser Weise durchdringen (Bild 4). Man denke auch an ‚Elektrosmog'.

Doch zurück zu Einstein [5]. Er nimmt neben dem Raum auch die Stoffe ins Visier und sagt wörtlich: "Was unseren Sinnen als Materie erscheint, ist in Wirklichkeit nur eine Zusammenballung von Energie auf verhältnismäßig engem Raum. Wir können die Materiekörper auch als Regionen im Raum betrachten, in denen das Feld außerordentlich stark ist…

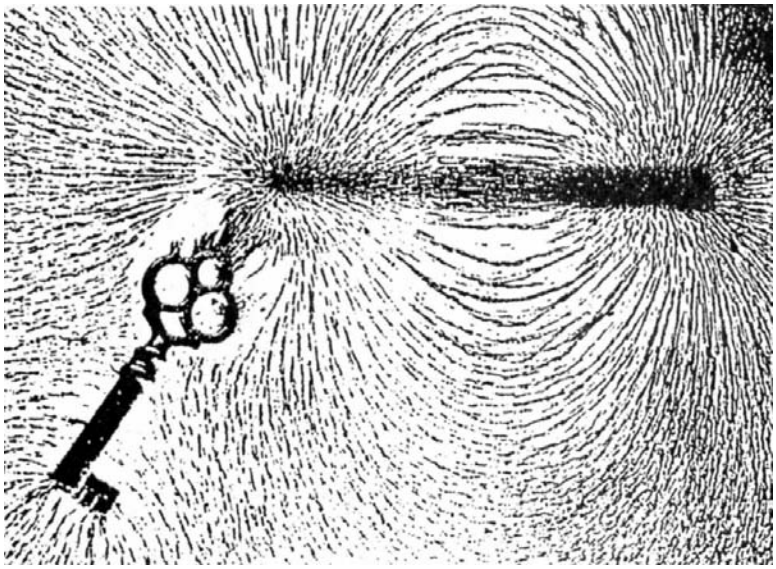


Bild 3 Das Feld um einen Stabmagneten bestimmt die Orientierung von Eisenfeilspänen und ein weiterer Körper (Schlüssel) beeinflusst das Feld [3]

Ein durch die Luft geworfener Stein ist in diesem Sinne ein veränderliches Feld, bei dem die Stelle mit der größten Feldintensität sich mit der Fluggeschwindigkeit des Steines durch den Raum bewegt.

In einer solchen neuen Physik wäre kein Raum mehr für beides: Feld und Materie; das Feld wäre als das einzig Reale anzusehen".

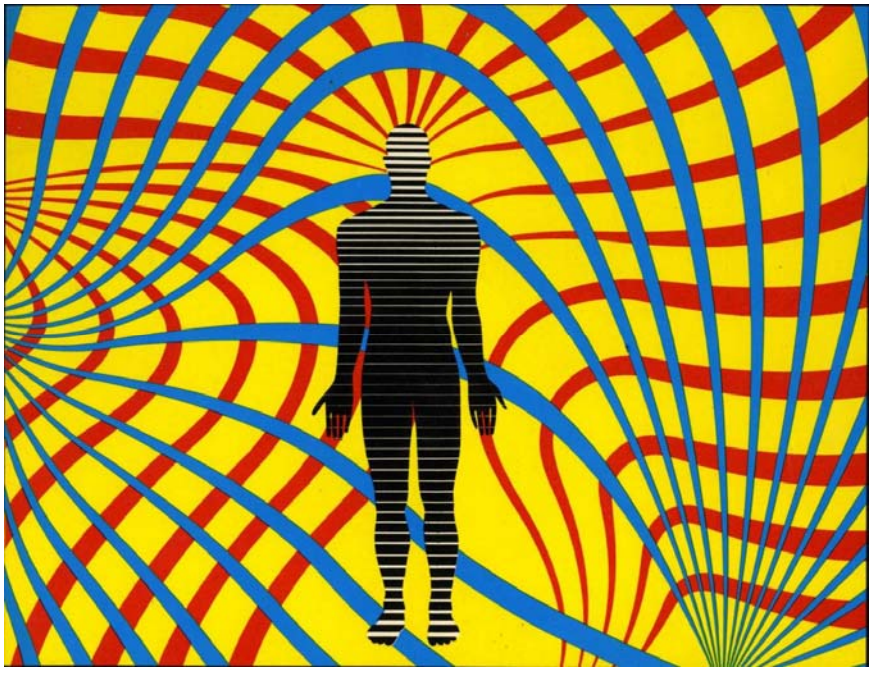


Bild 4 Der Mensch umwoben und durchzogen von Feldern [4]

Wir sind vom Ball - oder geworfenem Stein - zum lebenden Menschen übergewechselt, der uns am meisten interessiert. Dann haben wir uns an Einsteins Feldvorstellungen erinnert. Und bisher haben wir uns genau an die Schulwissenschaft gehalten; schade, dass diese alten Erkenntnisse aus der Zeit um 1910 immer noch nicht Allgemeinwissen sind.

Zu den Bildern muss man noch betonen: Sie zeigen Momentaufnahmen, sozusagen Schnappschüsse der Wirklichkeit. Neben den ruhenden, statischen Feldstrukturen existieren rasend schnelle, zu denen auch die elektromagnetischen Wellen gehören.

Wir sind von höchst dynamischen Feldstrukturen umgeben und durchzogen

Um noch zu unterstreichen, dass der Raum um uns (und in uns) nicht leer ist, sondern bestimmte Eigenschaften hat, übernehme ich gerne den Ausdruck „Raumqualität“ den ich bei Noemi Kempe [4] zum ersten Mal las.

3 παντα ρει ! –panta rei - Alles fließt

Wir sprachen davon, dass die Dinge - also auch der Mensch - von Feldstrukturen umgeben und durchzogen sind. Es liegt nahe, statt ‚durchzogen’, das Wort ‚durchströmt’ zu benutzen. In der Komplementär-Medizin, z. B. bei der Akupunktur, ist diese Vorstellung nichts Neues. Dort kennt man bereits „Energieströme“ durch den Menschen, man denke nur an die „Energiebahnen“, den „Meridianen“ (Bild 5). Wir haben es nach [6] verändert übernommen.

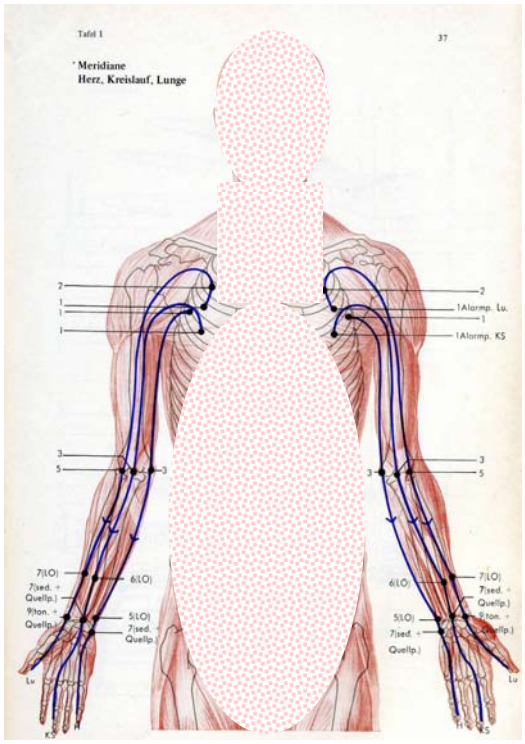


Bild 5 Beispiele für Energieströme im Menschen: Herz-, Kreis lauf- und Lungen- Meridiane

Auch bei der Elektrizität spricht man vom „Strom“ und meint damit Vorgänge im Draht. Schaut man aber in ältere Bücher, dann hatten die Elektrotechnik-Pioniere auch bei den elektrischen Feldern schon die Vorstellung von Strömungen: „In der Umgebung geriebener Körper befindet sich die Luft in einem eigentümlichen strömungsartigen Zustande, welcher kein Wind und…eine besondere Erscheinung ist“ [7]. Zu der Zeit (1902) war die Physik noch der Ansicht, dass der ganze Raum vom „Äther“ erfüllt ist - man denke an den alten Ausdruck „Ätherwellen“ für Radiowellen. Die Feldlinien wurden als Strömungslinien im Äther aufgefasst, wie man auch 1910 beim Physiker Lenard [5] finden kann: „Wenn Strömungen im Inneren einer Flüssigkeitsmasse vorhanden sind, so beschreiben die einzelnen Teile der Flüssigkeit dabei Linien - Strömungslinien genannt -, welche genau die Gestalt und Gruppierung dieser Kraftlinien haben“ [8].

Vor Einstein glaubte man also, die ganze Welt sei erfüllt vom „Äther“, dem man damals mechanistische Eigenschaften zuschrieb und wodurch sich viel Widersprüchliches ergab. Mit Einstein wechselte man zum Begriff des alles erfüllenden „Feldes“ und konnte dadurch auf alte mechanistische

[4] Dr.-Ing.; studierte Quantenphysik, Nachrichtentechnik, Elektrodynamik und Hochfrequenztechnik, Deutsche Akademie der Wissenschaften Berlin; später Forschungsstelle für Biosensorik Graz.
[5] Nobelpreisträger 1905

Vorstellungen und damit widersprüchliche Deutungen verzichten. Nachteilig war allerdings der Verlust an Anschaulichkeit.

In der (Natur-)Wissenschaft handelt es sich immer um Modelle der Realität, sie können ganz anders werden, wenn neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Wir wollen hier für Felder die alte „Strömungs-Modellvorstellung“ wiederbeleben, da das Wirken von Strömungen in Natur und Lebewesen unübersehbar ist, und wie wir sehen werden, viele Phänomene damit gemeinsam gedeutet werden können. Außerdem kann man sich eine Strömung besser vorstellen, als den abstrakten Begriff „Feld“, der mit der Landwirtschaft nichts zu tun hat. Und wir handeln damit auch im Sinne der altgriechischen Weisheit „panta rei - alles fließt“! Diese Aussage wird heute meist nur zeitlich aufgefasst, nämlich dass sich alles im Laufe der Zeit verändert. Wir fassen sie auch räumlich auf:

Der Raum ist durchströmt und alles besteht aus Strömung.

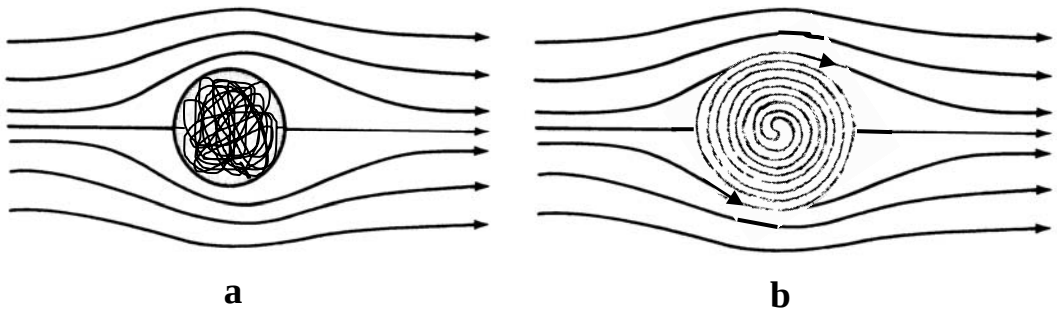
Und damit besinnen wir uns wieder auf ‚Altmeister Einstein’, der einen Körper als eine Stelle im Raum mit hoher Feldintensität auffasste (s.o.). Hohe Feldintensität bedeutet also eine Stelle eng beieinander liegender Feldlinien im allgemeinen Feld. Da Einstein dazu nichts Genaueres gesagt hat, könnte die Stelle (der fliegende „Stein“) wie ein dichtes Woll-Knäuel von Feldlinien im allgemeinen Feld aussehen (Bild 6a).

Feldlinien werden (wieder) zu Strömungslinien

Nun wollen wir so viele Jahrzehnte nach Einsteins Aussage seine Modellvorstellung diesbezüglich etwas ausbauen und ergänzen damit die heutige Schulwissenschaft: Das „Wollknäuel“ von Feldlinien entspräche im Strömungsmodell einer wilden ungeordneten Turbulenz der Strömung.

Nun wissen wir aber, dass der Stein oder auch andere Körper aus sehr geordneten Einheiten wie Molekülen, Atomen und sonstige Teilchen zusammengesetzt ist; daher setzen wir als einfachstes Modell für ein Elementarteilchen, das wir von einer Strömung gebildet auffassen, auch eine geordnete Struktur an, nämlich einen Wirbel (Bild 6b). Der Wirbel ist eine der häufigsten Figuren in der Natur und hat daher sicher eine große Bedeutung! In unserem Modell rollt sich die Strömung also zu einem Wirbel auf, kehrt im Zentrum um und strömt wieder heraus. Die Wirbelform aber bleibt bestehen, sie wird durchströmt!

Elementarteilchen = Strömungswirbel



a **b**

Bild 6 Zweidimensionales Modell für eine (Strömungs-)Feldverdichtung

Ein sehr schönes Anschauungsmodell für „strömendes Formenschaffen“ [9] ist die Maserung im natürlichen Holz. Bild 7 zeigt einen Zypressenstamm, dem man die „Strömung“ direkt ansehen kann.

Bild 7 „An Rinden und Astansätzen zeigt sich oft eine den Wirbelstraßen ähnliche Struktur“

Die im Bild 6b gezeigte „Umkehrspirale“ findet sich interessanterweise auch in der Mythologie: “Die Umkehrspirale …wurde zum Ritual einer religiösen inneren Wandlung. Man muss annehmen, dass dies offenbar einer aus dem Urwissen stammenden Vorstellung entspricht...Es handelt sich wahrscheinlich um den im minoischen Kreta entstandenen Kulttanz…immer auf einer Linie, führt der Weg zur Mitte. Der kunstvolle Gruppentanz brachte die Tänzerinnen und Tänzer in Pendelbewegungen von links (Gegenuhrzeigersinn), der Todesrichtung, nach rechts (Uhrzeigersinn), der Sonne und so wieder dem Leben entgegen. In der Mitte war man zur Kehrtwendung gezwungen und kam in der Folge als ein «Neugeborener», als Verwandelter, wieder heraus.“ Komplexere Verwandte sind die bekannten Labyrinthe **[10]**.

Nun besinnen wir uns wieder auf die eingangs behandelten Begriffe „Energie“ und „Information“ bzw. Struktur: Die Strömung hat eine gewisse Energie - Strömendes Wasser treibt z. B. ein Mühlrad. Wird die Strömung zur Umkehrspirale umgelenkt - wodurch eigentlich? - so bildet sich eine bestimmte Struktur, und die entspricht einem gewissen Informationsgehalt. Woher diese Information kommt, ist unbekannt. Hier sei nur an die eine Hypothese der „Morphischen Felder“ (nach Sheldrake) erinnert.

4 Offenes System und Fließgleichgewicht

Diese Umkehrspirale, der Wirbel in der Strömung, ist das Modell eines Körpers in Anlehnung an Einstein. Dadurch, dass wir „hinein schauen“ und die Strömungslinien (früher Feldlinien) „sehen“ können, bemerken wir eine zusätzliche Eigenschaft: dieser „Körper“ ist ein offenes System. So nennt die Wissenschaft Systeme in Natur und Technik, die von Energie oder Stoffen usw. durchflossen werden. In unserem Modellbild fließt ein Strömungsfaden von links nach rechts in den Wirbel hinein bis zum Zentrum, kehrt um und fließt nach rechts wieder hinaus: der Wirbel ist wirklich offen, er ist Energie-durchflossen!

Offenes System:
Zufuhr und Abgabe von Energie (Stoffen) von und nach außen.

Es gibt noch eine andere, anschauliche Beschreibung für das „Offene System“, nämlich das „Fließgleichgewicht“. Bild 8 zeigt das wohl einfachste System im Fließgleichgewicht: Nimmt man einen Behälter, bei dem gleich viel Flüssigkeit ein- wie ausfließt, so hat man eine anschauliche Vorstellung. Welche Strömungen in der Flüssigkeit vorhanden sind und wie sie sich organisiert, ihre Strukturierung, wird hier nicht beachtet.

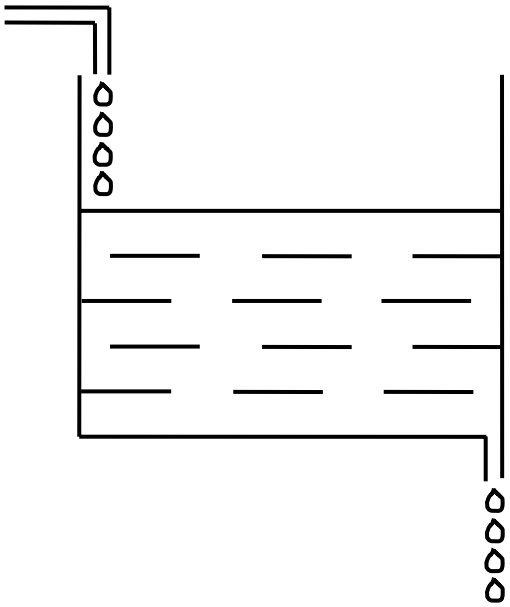


Bild 8 Schema für ein Fließgleichgewicht: Zu- gleich Abfluss

5 Das Phänomen „Selbst“-Organisation

Ganz anders war es beim Umkehrwirbel, wo wir schon fragten, woher denn die Information zur Bildung des geordneten Wirbels herkäme. Die Physik weiß das bei entsprechenden Erscheinungen auch nicht und macht es sich einfach: sie gibt dem Phänomen einfach einen klingenden Namen: „Selbstorganisation“.

Ein klassisches Beispiel spontaner Selbstorganisation ist die Benard-Instabilität. „Erwärmt man den Boden eines Gefäßes, in dem sich eine dünne Flüssigkeitsschicht befindet, so treten interessante Erscheinungen auf. Anfangs wird die zugeführte Wärme durch die Molekularbewegung aufwärts transportiert. Die Flüssigkeit bewegt sich kaum. Gleichzeitig erhöht sich jedoch die Temperaturdifferenz zwischen dem Boden des Gefäßes und der Flüssigkeitsoberfläche. Sobald diese Temperaturdifferenz einen kritischen Wert überschreitet, beginnt die Flüssigkeit, sich in einer ganz bestimmten Art auf- und abwärts zu bewegen. Man hat den Eindruck, die Flüssigkeitsoberfläche bestände aus einem System ähnlicher Sechsecke, in deren Mitte die Flüssigkeit aufsteigt und an deren Rändern sie absteigt (Bild 9). Jedes dieser Sechsecke nennt man eine Zelle, und die regelmäßige Anordnung dieser Zellen wird als Kriterium für die Existenz dieser nach dem Entdecker benannten »Bernardschen Konvektion [6]« angesehen.

[6] Konvektion [lateinisch »Zusammenbringen«] die, Meteorologie: vertikale Luftbewegung, das heißt Aufsteigen erwärmter Luft bei gleichzeitigem Absinken kälterer Luft in der Umgebung.

(c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2004

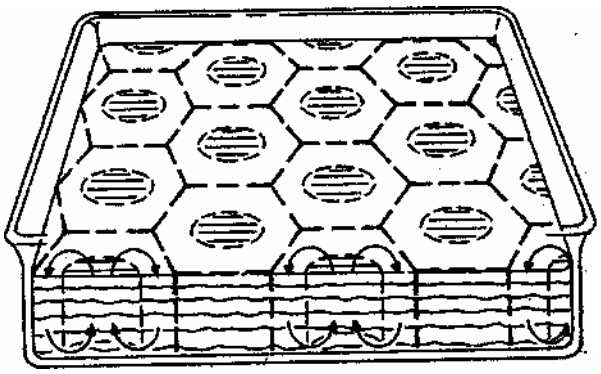


Bild 9 . Die Ausbreitung von Wärme durch eine Flüssigkeit erfolgt in zellenförmigen Konvektionsströmungen. Die Flüssigkeit steigt im Zentrum jeder sechseckigen Zelle auf und sinkt an ihren Kanten ab.

Die Bernardsche Konvektion läßt sich in einem einfachen Experiment leicht im Laboratorium oder sogar in der Küche darstellen. Wie bereits gesagt, muß als Vorbedingung hierfür eine verhältnismäßig große Temperaturdifferenz zwischen der oberen und unteren Grenze einer Flüssigkeit vorhanden sein“ **[11]**.

Im Text kann man leicht übersehen, dass dem System dauernd Energie zugeführt werden muss, damit die „Selbstorganisation“ stattfindet, nämlich: „erwärmt man den Boden eines Gefäßes…“. Das kann nur für ein offenes System gelten; hier ist es Wärmeenergie.

Offene Systeme bilden bei Durchströmung von genügender Energie geordnete Strukturen

Es gibt neben diesem Klassiker noch viele Beispiele für die „Selbstorganisation“ der unbelebten Materie bei durchströmender Energie, woher aber die Information zur Musterbildung, zum Aufbau von Ordnung kommt, ist nicht bekannt, wie oben schon mit Hinweis auf Morphische Felder betont wurde.

6 Allgemeine energetische Strömung als Informationsträger.

Heute bietet sich konsequenterweise an, die Quelle der Information zur Strukturierung „tief“ im Materie-bildenden (Strömungs-)Feld zu vermuten! Wenn wir über die Naturwissenschaft hinaus ins Geistige gehen, dann können wir die Herkunft der Information aus der „Transzendenz“ vermuten, die in unserer Realität wirksam wird. Wir postulieren:

Ein Energiestrom aus der Transzendenz trägt auch Information

Zurück in den Alltag! Ich fand ein amüsantes Beispiel für „Selbstorganisation“ in der Zeitung nämlich die Anziehungskraft von Artisten auf die umgebenden Menschen (Bild 10): Auf einem Platz in Paris zieht ein Gaukler die Aufmerksamkeit von chaotisch verteilten Passanten auf sich (Informationsfluss), die sich zu ihm hin bewegen (Energie). Parallel dazu hat sogar ein neuer „Kristallisationskeim“ zur Bildung einer weiteren Gruppe geführt (unteres Teilbild)!

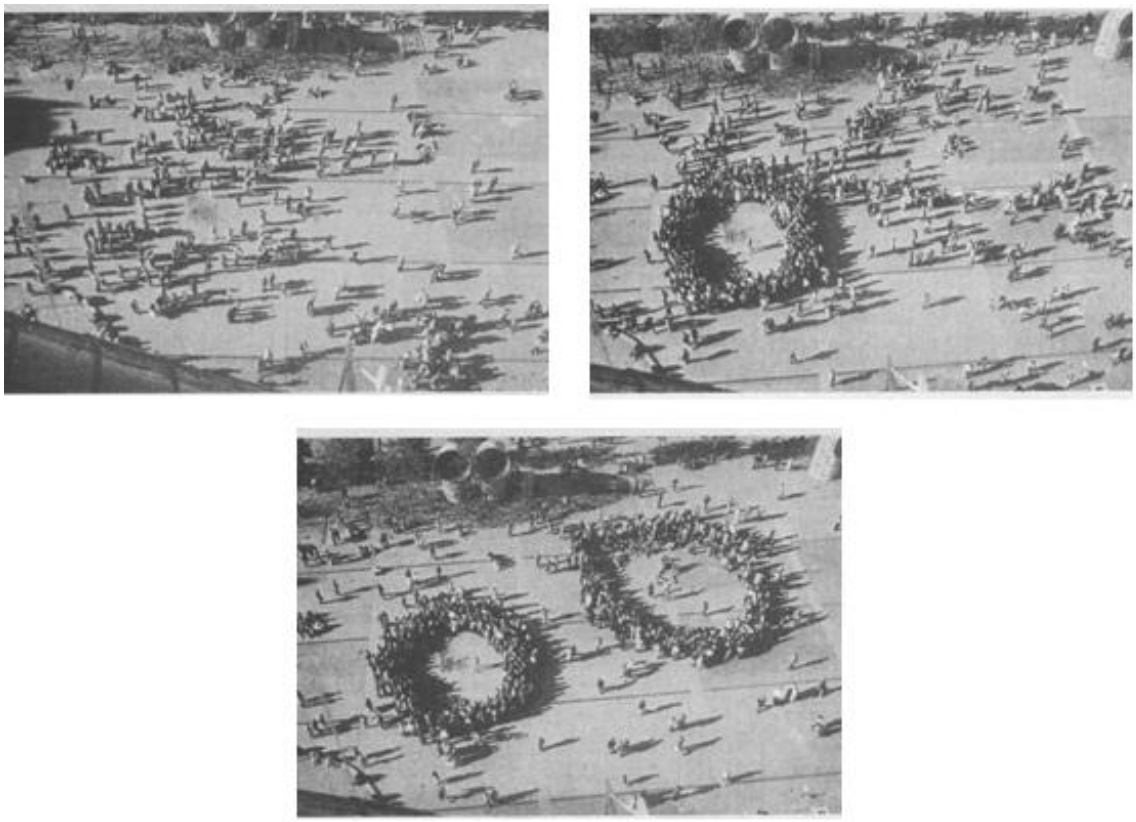


Bild 10 Selbstorganisation auf dem Centre de Pompidou in Paris innerhalb von 10 Minuten **[12]**

Damit sind wir wieder beim Menschen. Die physikalischen Begriffe: Offenes System, Fließgleichgewicht und Selbstorganisation treffen auch auf den Menschen zu! Das sichtbarste Beispiel für den Menschen als „offenem System“ ist seine Nahrungsaufnahme und „-entsorgung“, eine Grundbedingung für seinen Stoffwechsel. Durch das „System Mensch“ fließt ein Stoffstrom. Dieser Stoff führt dem Menschen Energie zu und verlässt ihn strukturell verändert nach einiger Zeit der „Zwischenspeicherung“ im Körper. „Strukturelle Veränderung“ ist der vornehmere Ausdruck für: „Nimm Apfel und mach’ Mensch daraus“.

Der Mensch „schwimmt“ in dem oben erwähnten, allgemeinen Feld, das ihn nicht nur um-, sondern auch durchSTRÖMT und ihm Energie und Information aus der Transzendenz liefert. Der sichtbare Anteil dieser Energie ist die Nahrung.

Der Mensch muss energetisch im Fließgleichgewicht sein, um gesund zu bleiben. Wenn er mehr Energie abgibt als er empfängt, nimmt er z. B. an Gewicht ab. Der umgekehrte Fall kommt heute häufiger vor…

Die lockere Aussage: „Umwandlung von Apfel in Mensch“, deutet auf eine fantastische Informationsverarbeitung im Menschen hin. Moleküle werden abgebaut, in andere Kombinationen umgebaut, eine Zeit lang gespeichert und dann ausgeschieden. Hier zeigt sich wieder die Vernetzung von Energie und Information zur „Selbstorganisation“ und damit Selbsterhaltung. Das dürfen wir jetzt in Bild 11 allgemein darstellen.

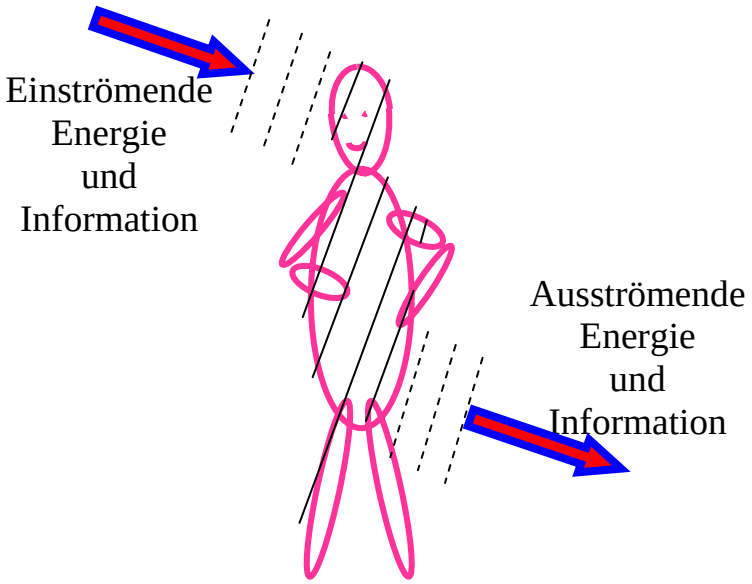


Bild 11 Allgemeine Darstellung der den Menschen um- und durchströmenden verschiedensten Energie- und Informationsarten

Radiästhesie deutet auf sehr feine und dynamische Energiearten

Untersucht man die Vorgänge im und um den Menschen genauer, so gehören zu den chemisch-stofflichen Wandlungen elektrische, magnetische und elektromagnetische Vorgänge wie die bekannten Biophotonen nach Popp.

Zusätzlich gibt die Praxis der Radiästhesie genügend Hinweise auf immer feinere und dynamische Energiearten. Und damit kann ich mit Freude den „Altmeister Dr. med. Hartmann [7]“ zitieren, dessen Aufsatz ich schon 1985 gelesen habe; ich fand ihn jetzt in meinem Archiv **[13]**. Er hat mich damals sicher schon beeinflusst, auch wenn ich es heute nicht mehr weiß. Jedenfalls bestätigt er meine Hypothese einer alles durchströmenden Energieform. Lassen wir ihn selber sprechen:

„Setzen wir einmal eine Urenergie voraus, allgegenwärtig, die alles ohne Hindernis durchdringt, sich wie bekannte physikalische Kräfte verhält. Entsprechende Vorstellungen sind ja seit eh und je vorhanden, Begriffe wie Äther, Lebensäther, Vitalenergie, Schwerkraft etc., sprechen dafür (S. 1291)…

Es wurde mir klar, daß das Agens, das vom Boden und dem Menschen ausgeht, wie von allen Stoffen, eine Energie sein muß, die nach physikalischen Gesetzen arbeitet, alles durchdringt, sich in bestimmter Wellenform bewegt und keine elektromagnetische Welle im üblichen Sinne sein kann (S. 1288)“…

Das sind Sätze eines genialen Praktikers, der aus seinem umfangreichen Erfahrungsschatz heraus und in Kontakt mit versierten Fachleuten seine theoretischen Überlegungen formulierte. Es

[7] Begründer des Forschungskreises für Geobiologie e.V. 1961; Autor des Buches „Krankheit als Standortproblem“

geht in diesen beiden Aussagen zunächst nur um die strömende Energie. Energie kann bekanntlich noch zusätzlich Information tragen. Als Beispiel kennen wir alle normale Radiowellen, die z.B. mit Musik für uns moduliert und gesendet werden.

Auf diesen Gesichtspunkt der einströmenden Information geht Hartmann auch ein, er hielt also Energie und Information schon damals fein säuberlich auseinander:

„Alles spricht dafür und solches finden wir schon lange beschrieben, sowohl bei REICHENBACH, als auch bei WÜST und sicher auch bei vielen anderen, neuerlich bei BUSSCHER, daß wir es neben den bekannten physikalischen Kräften mit einer Energieform zu tun haben müssen, die sich anders bewegt, alles durchdringt, die spezifisch moduliert ist oder werden kann. Diese Modulationen entstehen an jedem durchströmten Ort, wobei mit Sicherheit biologische Systeme diese Energieform in einer Yin- und Yangkomponente brauchen. Auch die Erde, das Wasser in ihr sind lebendig und geben Yin- und Yangenergien ab. Vielleicht sind es diese Energien, die der Rutengänger mutet (S. 1290)“…

Hartmann betont „Dass wir es…mit einer Energieform zu tun haben müssen, die sich anders bewegt“ als die bisher bekannten. Mit ‚Modulationen’ meint er, wie gesagt, eine aufgeprägte Information. Um etwas weiter zu kommen, helfen uns die Erfahrungen von Rutlern. Erfahrungen dürfen nicht mit vorschnellen Erklärungsversuchen vermischt werden, was leider sehr oft geschieht. Daher seien hier stets zuerst Erfahrungsberichte gebracht und dann anschließend eine mögliche Erklärung.

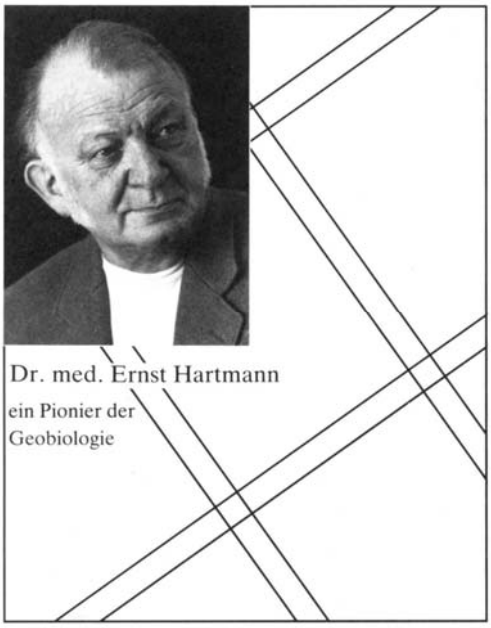


Bild 12 Dr. Ernst Hartman mit Andeutung des von ihm entdeckten Gittersystems (Globalnetzgitter oder auch Hartmann-Gitter) [14]

7 Die bestätigte Eigendynamik der Rute

Die am weitesten verbreitete Erklärung ist, dass die im labilen Gleichgewicht gespannte Gabelrute durch kleine, unwillkürliche Muskelbewegungen der Arme zum Ausschlagen gebracht wird. Leider trifft das nicht zu. Es wurden Messungen der Muskelaktivität vorgenommen (Elektro-Myografie) und dabei stellte sich z.B. heraus, dass beim Rutler über einer Reizzone messbare Muskelaktivität vorhanden war, beim nicht-Mutungsfähigen (ohne Rutenreaktion) war diese wesentlich höher. Das zeigte, dass jeder Mensch über einer Reizzone beeinflusst wird. Die Muskelmessung hatte nichts mit dem Ausschlag zu tun. (nach Prof. Dr. Vinzenz von

Tscharner, University Calgary, Canada; Vortrag 2002 auf der Jahrestagung des Forschungskreises in Eberbach).

Schauen wir uns einige wesentliche Erfahrungsbeispiele an und ziehen dann unsere eigenen Schlüsse: Mir wurde häufig berichtet, dass sich eine Holz-Gabelrute beim Rutler trotz gewaltsamen Haltens über einer Reizzone in der Rinde drehte. Es traten also Kräfte auf, die nicht aus der mechanischen Spannung des Holzes kommen konnten. Hierzu einige wichtige Beispiele:

Ich befragte anlässlich der Tagung der Gesellschaft für wissenschaftliche Physik (GWP) am 15./16. 3. 2003 in Villingen einen Rutler am Frühstückstisch, ob sich die „Rute allein bewegen will“. Er antwortete mit folgendem Bericht: Einmal haben ihm zur Probe zwei starke Burschen die beiden Fäuste zusammengedrückt. Trotzdem drehte sich die Rute bzw. drehte sich das Holz ab! (Interessant ist auch, dass der Körperkontakt durch die zwei anderen Menschen seine Rutereaktion offensichtlich nicht behinderte).

Der nächste Bericht stammt von Herrn Bubenik, Mitglied des Forschungskreises und ein sehr erfahrener Rutler, während der Expertentagung Anfang November 2005. Er benutzte gerne einen doppelt abgeknickten Zollstock als „Rute“ (Bild 13a). Das eine, kurz abgeknickte Ende hielt er in der rechten Hand das andere Ende stützte er lediglich auf den nach oben gerichteten, linken Handteller ab. Wenn er das abgeknickte Glied (im Bild 13a links) bei einer Reizzone gewaltsam festhielt, zersplitterte es bei der Rutenreaktion und der Gliedermaßstab war hin.

Jetzt kommt eine auch für Rutler fast unglaubliche Geschichte: Ich hatte in den Siebzigern im Rahmen einer Wahlvorlesung auch die Radiästhesie behandelt (mit Vorführungen durch einen fähigen Kollegen). An einem Montag kam der Student Ahlers ganz aufgeregt zu mir und erbat eine Erklärung für folgende Beobachtung, deren Augenzeuge er am Wochenende gewesen war: Ein Rutler arbeitete mit einer Hasel- oder Weidenrute. Über einer Reizzone bog sich lediglich ein Teil des vorderen, gemeinsamen Zweiges nach unten und brach schließlich 2-3 cm von der Gabelung entfernt ab (Bild 13b)! Als ich das bei der Expertentagung in Waldkatzenbach (5.-7.11.04) vortrug, meinte ein Zuhörer: „Das erinnert an Löffelbiegen“ - dem man wohl zustimmen kann!

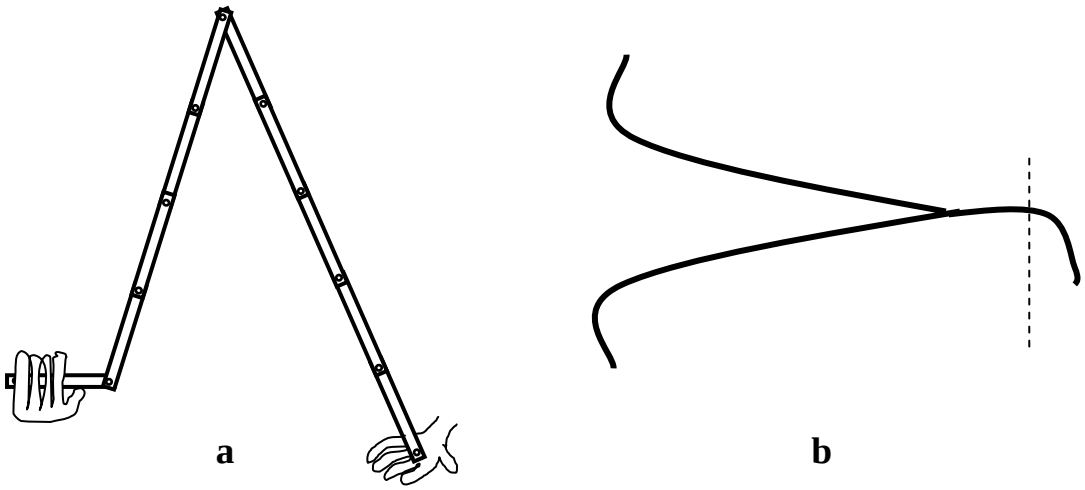


Bild 13 a) Zollstock als Mutungsinstrument von Herrn Bubenik;
b) Beobachtung des Studenten Ahlers

Das Glück bescherte mir die hervorragende Arbeit **[15]** von Direktor Müller des elektromedizinischen Instituts „Salus“ in Zürich aus dem Jahre 1922. Ich zitiere daraus: (S. 18) „Betritt er mit seiner wie erwähnt mit beiden Händen regelrecht gefassten Rute z. B. quellenhaltiges Gebiet, so wird die Rute bei seiner Annäherung an unterirdische, natürliche und natürlich abgedeckte Wassergänge mehr oder weniger heftig von der vertikalen in die horizontale oder von dieser in die vertikale Stellung oder Lage gedreht, gelegentlich dermaßen heftig, dass die Rute in seinen Händen „rotiert" oder selbst zerbricht. Diese eigentümliche Tatsache heute noch zu bestreiten ist zwecklos“!

Diese Fakten schließen eindeutig die Erklärung aus, dass mechanische Spannungen in der Rute allein zur Rutenreaktion führen. Wie intensiv der Rutler am Geschehen beteiligt ist, zeigt die Tatsache, dass die Rute als so genannter „Zeiger“ nicht unbedingt nötig ist. So gilt z. B. für Herrn Aeberle aus der Schweiz, dass er die Arme vor dem Körper hängen lässt und sie über die zusammengelegten Fingerkuppen beider Hände koppelt (Bild 14). An Reizzonen tritt starkes Zucken der Arme auf, welches auch den Oberkörper mit erschüttert. Es geht bei ihm auch mit nur einer Hand, waagerecht mit der Innenfläche nach unten gehalten: Die Finger zucken nach unten und wieder hoch **[16]**.

Auch hier sei Müller mit seiner großen Erfahrung wieder zitiert: [**15**; S. 20] „Eine Persönlichkeit dieser Art, eine Dame aus Thüringen, fand sich unter den aktiven Teilnehmern des ‚Wünschelruten-Kongresses’ in Halle a. S. (1913). Wenn sie über unterirdischen Quellengängen oder verborgenen, metallischen Objekten stehend den rechten Arm wagrecht ausstreckte, dann bog sich ein Finger nach dem andern nach innen, der Arm tordierte *(verdrehte sich; Hth)* sich und zitterndes Bewegen des Armes stellte sich ein, andauernd, solange die Dame in dieser Armhaltung an Ort und Stelle verblieb. Auf ihrer ‚Suche’ hatte sie also nur nötig zeitweise den rechten Arm auszustrecken, um von der Anwesenheit der wirksamen Kraft des Gesuchten in dieser Weise unterrichtet zu werden“.

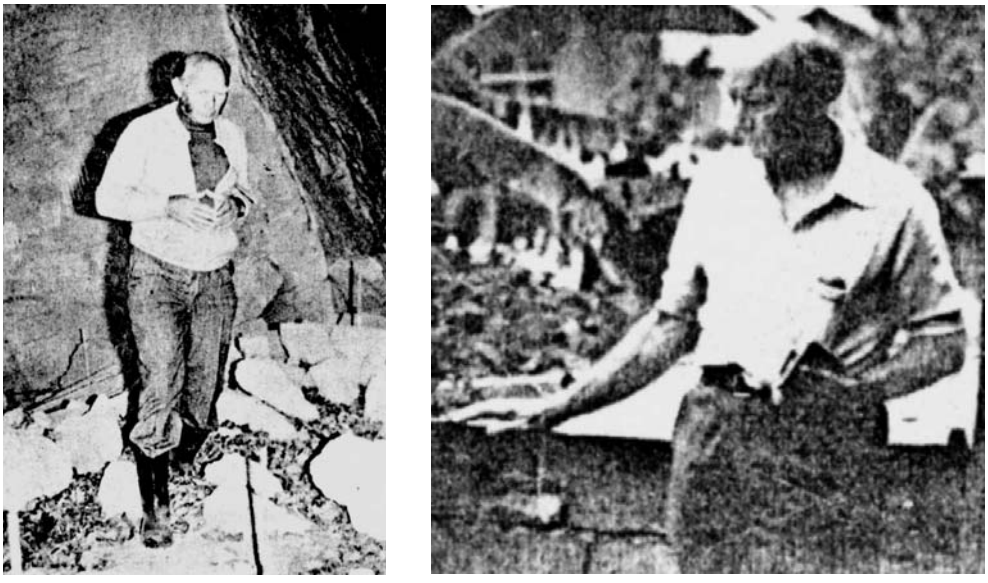


Bild 14 Max Aeberli beim Muten mit beiden Händen und auch mit einer allein

Um nun mindestens einer Ursache der Rutenreaktion ein wenig auf die Spur zu kommen, liegt zunächst die Frage nahe, was bei allen Rutlern mit den verschiedensten Ruten und sogar nur mit den Händen das Gemeinsame ist:

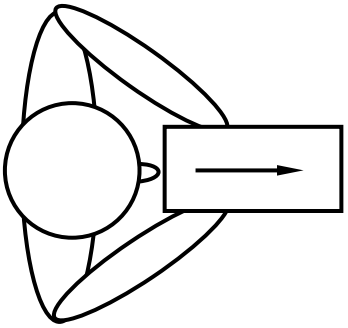


Bild 15 „System-Modell“ für Rutler

1. Sie haben die passende Begabung und/oder innere Einstellung (Mentale Komponente: Information).

2. Der Auslöser für die Reaktion kommt aus der Umgebung (Bio - Physikalische Komponente: Energie).

3. Es handelt sich immer um ein System, bei dem etwas hervorragt (Bild 15).

Die dritte Beobachtung bringt uns etwas weiter. Wir finden eine Analogie [8] zur Elektrotechnik: Im Vergleich zum Körper des Rutlers ist die hervorstehende Rute (oder die Hand) eine verhältnismäßig „spitze Sache“. In der Elektrotechnik gibt es den so genannten „Spitzeneffekt“: An der Spitze eines stark aufgeladenen Körpers wird die Ladungsdichte so groß, dass Ladung abgesprüht wird (Bild 16); (Verwendung z. B. beim Blitzableiter). Bei geringerer Aufladung beruht er auf einer Ionisierung der Luftmoleküle vor der Spitze **[1]**. In jedem Fall treten bei Aufladung des Leiters mit Spitzen oder scharfen Kanten Ladungen aus.

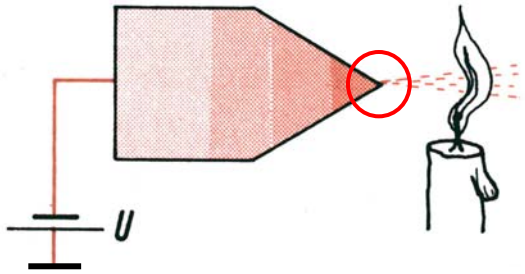


Bild 17 Spitzeneffekt, Nachweis durch elektrischen Wind

8 Die Energie zur Ruten/Pendel-Reaktion kommt vom Rutler

Analog zum Naturgesetz der Elektrotechnik bietet sich die Vorstellung an, dass Energie, die vom Rutler stammt, über die (hervorstehende) Rute usw. abfließt. Wir haben bereits oben gefolgert, dass der Mensch von Energie um- und durchflossen ist, wobei der offensichtlichste Energielieferant die Nahrung ist, während die anderen Energieformen subtiler sind. (Es geht bei speziellen Personen sogar ganz ohne sie, nur mit Wasser. So verzichtet der Wissenschaftler

[8] [griechisch »Übereinstimmung«] die, allgemein: Gleichmäßigkeit, Ähnlichkeit, Entsprechung.
(c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2004

Michael Werner seit Januar 2001 auf feste Nahrung und lebt von „Lichtnahrung“, wie die entsprechende noch unbekannte subtile Energieform von ihm genannt wird [17]).

Wie kann die abfließende Energie dann aber die Rute antreiben bzw. bewegen? Dazu erinnern wir uns, dass wir der infrage kommenden, subtilen Energieform einen Strömungscharakter zugeschrieben haben und uns in dieser Hypothese durch Herrn Hartmanns Aussagen bestätigt sehen konnten.

Als nächster Schritt bietet sich das „Gartenschlauch-Modell“ als Lösung an: Lässt man das Ende eines wasserspeienden Gartenschlauches los, so tanzt das Ende unkontrolliert in alle möglichen Richtungen. Die Bewegungsenergie liefert das strömende Wasser.

Entsprechendes gilt für die antreibende „Energieströmung“ seitens des Rutlers, die einen scheinbaren „Eigenwillen“ der Rute vortäuscht. Im Gegensatz zum losgelösten Gartenschlauch kann sich die Rute nur in bestimmte Richtungen bewegen, bedingt durch die Halterung in den Händen. Aber im Prinzip verhält sich die Rute/Hand wie ein durchströmter Gartenschlauch mit etwas eingeschränktem Freiheitsgrad.

Es gibt noch ein sehr wichtiges Indiz, dass der treibende Energieabfluss vom Rutler kommt: Es wird häufig eine deutliche Ermüdung dokumentiert, besonders nach mehreren Mutungen. Bei manchen trifft dies nicht zu. Dazu ist zu sagen, dass der Mensch schließlich ein Energiespeicher ist und es von seiner Kondition abhängt, wie viel Energie er abgeben kann, ohne merkbar zu ermüden.

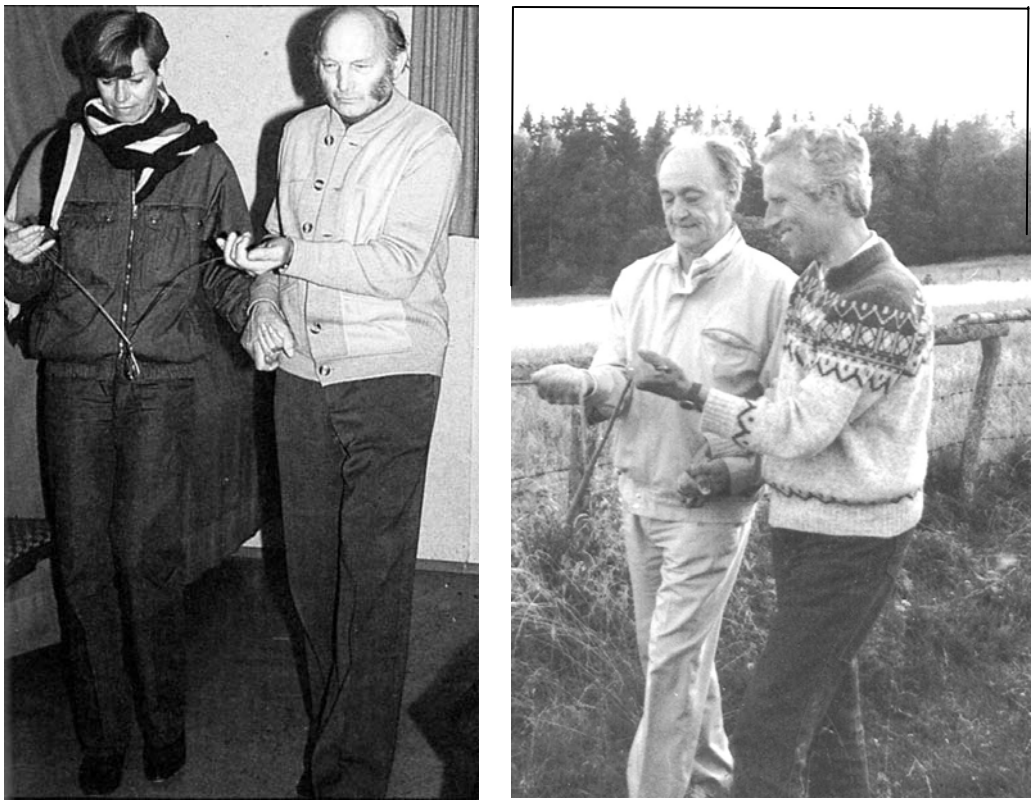


Bild 18 Übertragung der Rutenfühligkeit auf nicht-Mutungsfähige durch Handkontakt

Der erwähnte Mediziner Müller schreibt dazu: **[15**; S.23/24] „Diese anscheinende Lebendigkeit der Rute ist selbstverständlich in physiologischen Erscheinungen begründet, welche durch die

Vermittelung der Rute als mechanisches Phänomen zur Wahrnehmung gelangen. Aber bei dieser übermäßigen Reaktionsfähigkeit des Experimentierenden stellt sich nach Monaten, eventuell nach Jahren, ein Zustand ein, wohl am richtigsten mit Gehirnneurasthenie zu vergleichen, der unwillkürlich zur Einsicht führt, daß eine Art unnatürlicher Gehirnbeanspruchung mit dem Gebrauche dieses Werkzeuges verbunden sei und daß die Unterbrechung im Gebrauche nicht unbegründete Vorsicht sein dürfte“.

Es gibt noch eine weitere interessante Tatsache zur Aufhellung der Eigenschaften der subtilen Energieströmung. Die Rutenfähigkeit ist durch Kontakt mit einem nicht Mutungsfähigen übertragbar (Bild 18) [18]. Es zeigt Herrn Aebeli, wie er dies demonstriert.

Im Teilbild daneben ist mein Freund und Bestseller-Autor Olof Alexandersson („Das lebende Wasser - Über Viktor Schauberger und eine neue Technik“) mit mir ebenfalls „gekoppelt“ dargestellt. Das Bild entstand in den Siebzigern in Schweden an einer sehr starken Reizzone. Wenn lediglich der Kontakt mit den Händen ausreicht, um die Rute, die jetzt von einem nicht Mutungsfähigen zur Hälfte gehalten wird, reagieren zulassen, dann gibt es eine sehr nahe liegende Vermutung:

Die Energie fließt von der Oberfläche des Rutlers („Aura“) über den Partner zur Rute.

Für diese Annahme spricht auch noch eine weitere Erfahrung: Ich hatte erwartet, dass ich während dieses Mutungsvorganges irgendetwas spüren würde, ein Ziehen, ein Kribbeln in den Muskeln - oder Ähnliches. Stattdessen: NICHTS. Damals war ich enttäuscht, heute, mit mehr Wissen, bin ich erfreut darüber. Es ist ziemlich wahrscheinlich, dass die Energie zur Rutenreaktion nur aus der Aura von Olof Alexandersson stammte; denn als wir etwas später an der Kaffeetafel saßen, fiel mir auf, dass Olof wie ein „Häufchen Elend“ da saß. Er sagte mir, dass er sehr erschöpft sei und sich erst einmal erholen müsse!

Auch hier noch ein Erlebnisbericht von Müller, der ein weiteres Indiz für ‚oberflächliche’ Aurawirkungen darstellt: [15 S. 22] „Anläßlich des oben erwähnten Rutengänger-Kongresses in Halle a. S. wohnte ich folgendem Vorgange bei: Ein Psychologe aus Straßburg wirkte mit seiner ausgestreckten Rechten auf einen Abstand von 4,5 bis 5 Meter auf einen jungen, gesunden Mann ein, mit dem Ergebnis, daß er solange unter Atemnot stand, als der Experimentierende seine Hand in der Richtung der Brust des jungen Mannes, der sein Gegenüber zuvor nicht gesehen, hochhielt. Und zugleich, und das ist das seltsamste, hielt der Experimentierende seine linke Hand gegen die schon erwähnte „Rutengängerin" aus Thüringen, die in ähnlichem Abstände war, wie der beeinflußte junge Mann gegenüber dem Psychologen, und welche Dame in ihren offenen und horizontal gehaltenen Händen eine eiserne Rute zu liegen hatte. Als Folge augenscheinlich erhöhter Willenswirkung des betreffenden Experimentators drehte sich die Rute auf den offenen und sich ruhig verhaltenden Händen ihrer Eigentümerin wiederholt bis zum Betrage von ca. 40 bis 80 Bogengraden, ohne daß diese Dame irgend einen bewußten Anteil an diesem Vorgange hatte“.

9 Kein Zufluss von Stör-Information von außen über die Rute

Zum Schluss sei wieder zurück zum Anfang geschaut, nämlich zum Begriff der Information, der oben kurz erläutert wurde. Um richtig muten zu können, muss sich der Rutler bekanntlich innerlich als „Empfänger von Information“ einstellen, die „mentale Komponente“ muss stimmen, und jeder hat dabei seine eigene Methode. Die erforderliche Information kommt unserer Hypothese zufolge mit der Energieströmung aus der Transzendenz. (Hartmann verwendete

hierfür den Begriff „Modulation“ der Nachrichtentechnik, s.o.). Als Beispiel sei hier die erfolgreiche mentale Abfrage nach der Tiefe der Reizzone erwähnt.

Das wirft allerdings die zusätzliche Frage auf, ob es möglich wäre, dass dem Rutler beim Muten über die Rute von außen eine Störinformation zufließt, die ihn belastet. Dann wäre es nicht verwunderlich, dass ihn das Muten mehr oder weniger anstrengt, und der Energieverlust nicht allein die Ursache ist.

Höchstwahrscheinlich kann man dies verneinen: Denn der nicht Mutungsfähige, mit dem der Rutler gemeinsam per Körperkontakt gemutet hat, müsste dann auch Zeichen von Erschöpfung spüren. Dies ist aufgrund eigener Erfahrung aber nicht der Fall (s. o.).

Für die Zukunft bleibt zu hoffen, dass aus einer Synthese vieler weiterer Erfahrungen mehr Einzelheiten über die subtilen Strömungsstrukturen gefolgert werden können!

10 Literatur

[1] Brenneke, R.; Schuster, G.: Physik Oberstufe; S. 271; Vieweg & Sohn Braunschweig 1971;

[2] Prospekt des Forschungskreises von 2001

[3] Naudascher, Eduard: Lesebuch zu bedrängenden Fragen unserer Zeit, Heft 2 Oktober

[4] König, Herbert, L.: Unsichtbare Umwelt; 2. Auflage, Eigenverlag Herbert L. König, München 1977]

[5] Einstein, A.; Infeld L: Die Evolution der Physik; rowohlts deutsche enzyklopädie 1966 1985;S. 56; Universität Karlsruhe, Kaiserstr. 12, 7500 Karlsruhe 1

[6] Stiefvater, Erich, W.: Praxis der Akupunktur, 4. Aufl.; Verl. f. Medizin Dr. Ewald Fischer

[7] Jaumann, G.: Leichtfassliche Vorlesungen über Elektrizität und Licht; Verlag von Johann Ambrosius Barth; Leipzig 1902; S. 119

[8] Lenard, Philipp: Über Äther und Materie (S. 14); Vortrag am 4.6.1910; Sitzungsberichte d. Heidelberger Akademie d. Wissenschaften; Heidelberg 1910; Carl Winter’s Universitätsbuchhandlung

[9] Schwenk, Theodor; Das sensible Chaos - Strömendes Formenschaffen in Wasser und Luft; Verlag Freies Geistesleben Stuttgart, 3. Aufl. 1968; S. 142

[10] Hartmann, Hans; Mislin, Hans: Die Spirale im menschlichen Leben und in der Natur; Gewerbemuseum Basel 1985; Ueli Ott: Spiral-Aspekte in der Religion (Ausstellungskatalog 18.6.-15.9.1985); S. 79-80

[11] Louis J. Battan: Wetter und Stürme; Verlag Kurt Desch 1961; S. 25-31

[12] Frankfurter Allgemeine Zeitung; 2.5.92; S. 55

[13] Hartmann, Ernst: Geobiologie, Geopathie - einmal anders gesehen; Sonderdruck aus Wetter - Boden - Mensch Heft 17, 1985; (S. 1288; 1290; 1291; 1293).

[14] Prospekt des Forschungskreises von 1986

[15] Müller, E.K., Direktor des elektromedizin. Institutes „Salus“ Zürich: Über die Empfindlichkeit des menschlichen Körpers elektrischen und verwandten Kräften gegenüber und neues Verfahren der Anwendung der Elektrizität zu Heilzwecken; Buchdruckerei Ragaz A.G. 1922

[16] Ott, Theo: Zu den Orten der Kraft; Bericht über die Dreharbeiten zu seinem 1982 in mehreren 3. Fernsehprogrammen ausgestrahlten Film „Orte der Kraft“; Fotokopie S. 210-218; Quelle unbekannt.

[17] Werner, Michael; Stöckli, Thomas: Leben durch Lichtnahrung; AT-Verlag Baden, München; 3. Aufl. 2006; 3-038008-229-1

[18] Ott, Theo: „Von Kosmischen Kräften geschüttelt“; Esotera 1986; Nr. 9, S. 58-65